

Konjunktur

Ein Minus von 4½ Prozent

Die deutsche Wirtschaft bekommt die weltweite Rezession schmerzlich zu spüren. Gemäß der Frühjahrsprognose des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) wird das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Jahr 2009 um gut 4½ Prozent sinken und 2010 allenfalls um ½ Prozent zulegen. Die Krise spiegelt sich auch in der aktuellen IW-Konjunkturumfrage wider, an der mehr als 1.900 Unternehmen in West- und Ostdeutschland teilgenommen haben: Im Westen gehen zwei Drittel der Firmen von einer rückläufigen Produktion im Jahr 2009 aus; nur ein Zehntel erwartet ein Plus. Im Osten sind 53 Prozent der Betriebe skeptisch und lediglich 14 Prozent zuversichtlich.

Wesentlich geprägt wird das Bild durch die Flaute im Auslandsgeschäft. Nur 7 Prozent der deutschen Unternehmen rechnen für 2009 mit höheren Ausfuhren als im vergangenen Jahr, 56 Prozent dagegen mit einem Minus. Der IW-Prognose zufolge werden die preisbereinigten Exporte im laufenden Jahr um 17 Prozent schrumpfen. Doch auch im Inland sieht es meist trübe aus. So sind im Westen 58 Prozent und im Osten 54 Prozent der Unternehmen davon überzeugt, dass ihre Investitionen 2009 sinken. Einen Aufwärtstrend erwarten gerade mal 11 Prozent der west- und 16 Prozent der ostdeutschen Firmen. Aufgrund dieser negativen Impulse rechnen 56 Prozent aller befragten Unternehmen in diesem Jahr mit einem Stellenabbau; lediglich 8 Prozent planen, ihr Personal aufzustocken.

Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Arbeitsgruppe Konjunktur): In der Tiefebene – IW-Konjunkturprognose Frühjahr 2009, in: IW-Trends 2/2009, erscheint in Kürze

Gesprächspartner im IW: **Prof. Dr. Michael Grömling, Telefon: 0221 4981-776**
Telefon zur Pressekonferenz in Berlin am 4. Mai:
0160 90742392

Konjunktur

In schwerer See

Gestrauchelte Kreditinstitute, Industriegiganten in Geldnot – die weltweite Finanzmarkt- und Konjunkturkrise schlägt hohe Wellen. Auch die besonders stark globalisierte deutsche Volkswirtschaft bekommt die Auswirkungen schmerzlich zu spüren. Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) prognostiziert für 2009 einen Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts um gut 4 1/2 Prozent. Im Jahr 2010 ist allenfalls ein geringes Wachstum drin.*)

Schönreden hilft nichts – die deutsche Wirtschaft steckt in ihrer schwersten Krise seit dem Zweiten Weltkrieg. Im vergangenen Jahr gab es noch Hoffnung, die Finanzmarkturbulenzen würden die übrigen Wirtschaftsbereiche verschonen. Doch inzwischen haben alle Sektoren mit heftigem Gegenwind zu kämpfen – und das rund um den Globus. Entsprechend ausgebremst wird auch der Welthandel – was gerade das stark exportorientierte Deutschland hart trifft.

Diese widrigen Umstände prägen die Frühjahrsprognose des Instituts der deut-

schen Wirtschaft Köln. Zwar dürften die Belastungen von Seiten der Außenwirtschaft in den kommenden Monaten allmählich abnehmen, doch leidet die hiesige Konjunktur zunehmend unter der einbrechenden Investitionstätigkeit und dem rückläufigen Konsum. Daher wird die Talsohle, die im Verlauf dieses Jahres erreicht wird, nur sehr langsam durchschritten (Tableau):

Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) wird 2009 um gut 4 1/2 Prozent sinken und im kommenden Jahr allenfalls um 1/2 Prozent zulegen.

Diese Einschätzungen spiegeln sich auch in der aktuellen IW-Konjunkturumfrage wider, an der im April mehr als 1.900 Unternehmen in West- und Ostdeutschland teilgenommen haben. Die Prognose- und Umfrageergebnisse im Einzelnen:

- **Produktion.** Die Krise ist längst bei den hiesigen Firmen angekommen. Im Frühjahr 2009 sprechen 64 Prozent der Unternehmen von einer ungünstigeren Produktionslage als vor einem Jahr. Nur noch in 10 Prozent der Betriebe fällt der Vorjahresvergleich positiv aus. Die Ausichten sind keineswegs rosiger (Grafik Seite 5):

In Westdeutschland gehen zwei Drittel der Firmen von einer rückläufigen Produktion im Jahr 2009 aus; nur ein

Zehntel erwartet ein Plus. Im Osten sind 53 Prozent der Betriebe skeptisch und lediglich 14 Prozent zuversichtlich.

Zum Vergleich: Im vergangenen Herbst hatten gerade einmal 38 Prozent der west- und 32 Prozent der ostdeutschen Unternehmen für 2009 einen sinkenden Output auf der Rechnung.

Am stärksten gebeutelt wird der Investitionsgütersektor. Im Westen erwarten 82 Prozent der Hersteller von Maschinen und Produktionsanlagen eine sinkende Fertigungsmenge, im Osten sind es 72 Prozent; nur knapp 8 Prozent in den westlichen und 9 Prozent in den östlichen Bundesländern halten einen Anstieg für wahrscheinlich. Die besten Perspektiven hat die Bauwirtschaft – wengleich dort ebenfalls etwa jede zweite west- wie ostdeutsche Firma für 2009 einen Produktionsrückgang erwartet. Immerhin hofft jedes achte Bauunternehmen dank der staatlichen Konjunkturpakete auf bessere Geschäfte als im Vorjahr.

- **Außenhandel.** Wer auf den Märkten rund um den Globus aktiv ist, hat es momentan besonders schwer – und wenn er noch so hochwertige Produkte anbietet. Denn in vielen Ländern halten die Kunden ihr Geld eisern zusammen. Die lange Zeit von Exporterfolgen verwöhnte deutsche Wirtschaft blickt daher sorgenvoll nach vorne – lediglich 7 Prozent der Unternehmen rechnen für 2009 mit höheren Ausfuhren als im vergangenen Jahr, 56 Prozent dagegen mit einem Minus. Wie dramatisch der Abwärtstrend verläuft, verdeutlicht auch die IW-Prognose:

Die preisbereinigten Exporte von Waren und Dienstleistungen schrumpfen 2009 gegenüber dem Vorjahr um 17 Prozent. Im Jahr 2010 dürften die Ausfuhren um 2 Prozent steigen.

Damit resultieren 2009 rund drei Viertel des Wachstumseinbruchs in der deutschen Wirtschaft aus dem schwachen Außenhandel. Im kommenden Jahr kann das Auslandsgeschäft die Konjunktur dann wieder ein wenig stützen. Vorausge-

*) Vgl. Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Arbeitsgruppe Konjunktur): In der Tiefebene – IW-Konjunkturprognose Frühjahr 2009, in: IW-Trends 2/2009

IW-Prognose für 2009 und 2010

Deutschland, Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent

	2008	2009	2010
Entstehung des realen Bruttoinlandsprodukts			
Erwerbstätige	1,4	-1 1/2	-1 1/2
Arbeitslosenquote	7,8	8 1/2	10
Arbeitsvolumen	1,3	-2	-1
Produktivität	0,0	-2 1/2	1 1/2
Bruttoinlandsprodukt	1,3	-4 1/2	1/2
Verwendung des realen Bruttoinlandsprodukts			
Private Konsumausgaben	-0,1	-0	-1
Konsumausgaben des Staates	2,0	2	2
Anlageinvestitionen	4,4	-7 1/2	1 1/2
– Ausrüstungen	5,9	-15	0
– Sonstige Anlagen	6,6	2	2
– Bauten	3,0	-3	2
Inlandsnachfrage	1,7	-1	0
– Export	2,7	-17	2
– Import	4,0	-11	1
Preisentwicklung			
Verbraucherpreise	2,6	1/2	1
Staatshaushalt			
Finanzierungssaldo	-0,1	-3	-5

Stand: Mai 2009; Arbeitslosenquote: registrierte Arbeitslose in Prozent der Erwerbspersonen; Produktivität: reales Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde; Finanzierungssaldo: in Prozent des Bruttoinlandsprodukts
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln

 Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Konjunktur: Die meisten Firmen sehen schwarz

So viel Prozent der Unternehmen erwarten für das Jahr 2009 eine Abnahme Zunahme von ...

	Westdeutschland		Ostdeutschland		Insgesamt	
Produktion	66,7	9,6	52,6	13,9	64,5	10,3
Export	58,1	6,5	42,2	8,7	55,9	6,7
Erträgen	68,4	8,3	58,2	10,6	66,9	8,7
Investitionen	57,8	10,6	54,0	15,5	57,2	11,3
Beschäftigung	57,7	7,9	44,6	9,1	55,7	8,1

Rest zu 100: gleichbleibend
Quelle: IW-Befragung von 1.433 Unternehmen in Westdeutschland und 478 Unternehmen in Ostdeutschland im April 2009

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 19/2009 Deutscher Institut-Verlag

setzt wird dabei, dass die globale Wirtschaftsleistung – nach einem 1-prozentigen realen Rückgang in diesem Jahr – um 2 Prozent wächst, die weltweit geschnürten Konjunkturprogramme dem Abschwung entgegenwirken, der Welthandel nicht durch neue Handelsbeschränkungen wesentlich beeinträchtigt wird und sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft verbessert.

• **Investitionen.** Hier stehen die Zeichen ebenfalls auf Sturm – im Westen der Bundesrepublik sind 58 Prozent und im Osten 54 Prozent der Unternehmen davon überzeugt, dass ihre Investitionen 2009 sinken werden. Einen Aufwärtstrend sehen gerade mal 11 Prozent der west- und 16 Prozent der ostdeutschen Firmen. Der Saldo war mit minus 47 bzw. 39 Prozentpunkten noch nie so negativ – in der vorherigen Investitionskrise von 2002 bis 2003 erreichten die tiefsten Werte im Westen minus 27 und im Osten minus 33 Prozentpunkte.

Der wesentliche Grund für die aktuelle Skepsis dürften wiederum die trüben Aussichten für die Weltwirtschaft und den globalen Handel sein. Sie zwingen vor allem die exportorientierten Unternehmen in Deutschland zu Abstrichen bei ihren Investitionsvorhaben. Entsprechend drastisch hat sich die Auftragslage bei den Produzenten von Investitionsgütern verschlechtert (Grafik).

Das IW Köln geht für 2009 von einem Einbruch der realen Ausrüstungsinvestitionen um 15 Prozent aus. Im kommenden Jahr ist allenfalls eine Stagnation drin.

Etwas glimpflicher kommen die Bauinvestitionen davon, die 2009 lediglich um 3 Prozent sinken dürften – vor allem die

öffentliche Bautätigkeit wird sich durch die Impulse aus den Konjunkturprogrammen bald beleben. Somit kann 2010 ein Bau-Plus von 2 Prozent erreicht werden.

• **Arbeitsmarkt.** Auch wenn beschäftigungssichernde Instrumente wie die Kurzarbeit einiges abfedern, rechnen 56 Prozent der Unternehmen in diesem Jahr mit einem Stellenabbau. Lediglich 8 Prozent planen, ihr Personal aufzustocken. Im westdeutschen Investitionsgüterbereich müssen voraussichtlich sogar drei Viertel der Firmen Arbeitsplätze streichen. Im ostdeutschen Dienstleistungsgewerbe halten dagegen „nur“ 30 Prozent der Betriebe Stellenkürzungen für unausweichlich; 13 Prozent wollen zusätzliche Mitarbeiter anheuern.

Unterm Strich wird die Zahl der Erwerbstätigen in diesem und im kommenden Jahr um jeweils knapp 1 1/2 Prozent zurückgehen – das bedeutet einen Verlust von insgesamt 1,1 Millionen Arbeitsplätzen.

Spiegelbildlich dazu steigt die Zahl der Arbeitslosen 2009 um gut 480.000 auf 3,75 Millionen. Im Jahresmittel 2010

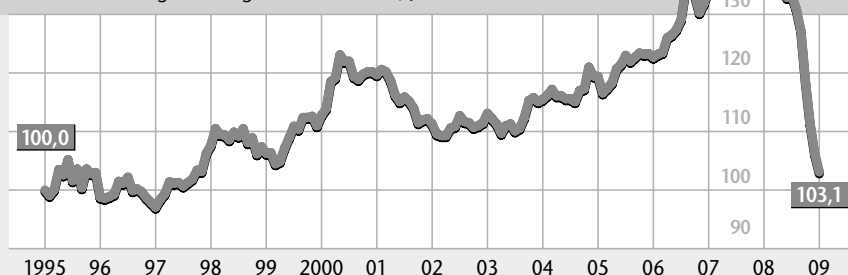
ist dann mit gut 4,3 Millionen Jobsuchern zu rechnen.

• **Privater Konsum.** Die negative Arbeitsmarktentwicklung sowie die Flaute an den Finanzmärkten setzen den Arbeits- und Vermögenseinkommen der privaten Haushalte zu. Dies können weder die staatlichen Konjunkturpakete noch die stark gesunkenen Inflationsraten ausgleichen. Die realen privaten Konsumausgaben werden daher 2009 leicht, im kommenden Jahr stärker sinken.

• **Staatsfinanzen.** Die teils konjunkturbedingt, teils z.B. aufgrund der Änderungen im Einkommenssteuertarif schrumpfenden Steuereinnahmen machen dem Fiskus 2009 ebenso zu schaffen wie die steigenden Ausgaben – in Form höherer Sozialleistungen zur Abfederung der Rezession sowie der Kosten der Konjunkturprogramme. Dadurch rauscht das Staatsbudget um 77 Milliarden Euro ins Minus – das entspricht gut 3 Prozent des BIP. Im Jahr 2010 dürfte sich der Trend noch beschleunigen, denn dann fehlen dem Fiskus wahrscheinlich 124 Milliarden Euro bzw. über 5 Prozent der Wirtschaftsleistung.

Investitionsgüterhersteller: Inlandsaufträge eingebrochen

Bei den deutschen Investitionsgüterproduzenten eingegangene preis- und saisonbereinigte Aufträge aus dem Inland, Januar 1995 = 100



Auftragsgänge: gleitende Drei-Monats-Durchschnitte
Ursprungsdaten: Deutsche Bundesbank

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 19/2009 Deutscher Institut-Verlag